



ABER ICH WILL DOCH EIN KIND!

Was tun, wenn das ersehnte Baby nicht kommt?
Fünf Frauen über ihre sehr unterschiedlichen Wege,
ihr Familienglück doch noch zu finden –
oder ihren Frieden

IDEE & PROTOKOLLE ISABELLE ZEHER ILLUSTRATION AELFLEDA CLACKSON





IN DER HAND HIELT SIE EINE PETRISCHALE MIT DEM EMBRYO DARIN

Monique, 31, hat sich für eine Eizellenspende im Ausland entschieden. Sie hat heute eine Tochter

Was Schwangerschaften angeht, war in meiner Familie bisher jeder Schuss ein Treffer. Deswegen haben mein Mann und ich uns überhaupt keine Sorgen gemacht, dass das bei uns anders sein könnte. Ein halbes Jahr vor unserer Hochzeit setzte ich die Pille ab, bekam meine Tage aber nicht. Stattdessen Hitzewallungen und Schlaflosigkeit. „Wenn ich es nicht besser wüsste, dann würde ich denken, ich bin in den Wechseljahren“, sagte ich noch halb im Spaß zu meiner Mutter. Ein paar Wochen später sagte mir meine Frauenärztin, dass meine Eierstöcke wie die einer 50-Jährigen aussehen. Da war ich 26 Jahre alt.

Wir hatten noch keine endgültige Diagnose, aber ich studiere Medizin und bin außerdem Krankenpflegerin. Ich wusste, was das heißt: Ich bin unfruchtbar und werde niemals leibliche Kinder zur Welt bringen. Später wurde bei mir das Turner-Syndrom diagnostiziert: Mir fehlt das zweite X-Chromosom, und ich habe keine Eizellen.

SCHON ALS ICH die Praxis verließ, kamen mir die Tränen. Die Tage danach lag ich nur im Bett und weinte. Ich fühlte mich nicht mehr als Frau – so, als wäre ich defekt. Ich wollte die Hochzeit absagen. Wollte nicht der Grund sein, warum mein Partner keine Kinder bekommen kann. Als ich ihm das gestand, nahm er mich in den Arm und sagte: „Du spinnst. Ich liebe dich – nicht irgendwelche potenziellen Kinder, die wir in der Zukunft vielleicht haben werden.“

Keine Kinderwunschklinik wollte mich behandeln. Es gebe nichts, was man stimulieren könne. Unsere Frauenärztin gab uns den Hinweis, dass wir uns zum Thema Eizellenspende informieren sollten. Eizellenspenden sind seit 1991 in Deutschland verboten. Die Politik möchte damit Frauen vor sich selbst schützen: Die Spenderinnen davor, dass sie sich aus Geldnot einem risikoreichen Eingriff unterziehen, die Empfängerinnen davor, dass sie eine „gespaltene Mutterschaft“ erleben – Psycholog*innen befürchten, dass

Mütter keine Bindung zum genetisch fremden Kind aufbauen können. Außerdem glauben sie, dass das Kind später Schwierigkeiten bei der Selbstfindung haben könnte, was sich negativ auf die Entwicklung auswirkt. Völliger Quatsch, finde ich.

WÄHREND FRAUEN KEINE Eizellen spenden dürfen, können Männer Sperma spenden. Ein wenig kann ich das verstehen. Während Männer nur in einen Becher masturbieren, müssen Frauen Hormone schlucken, damit ihnen unter Vollnarkose Eizellen entnommen werden können. Trotzdem ist es ungerecht. Bei Männern wird so getan, als würden sie aus altruistischen Gründen spenden und Frauen nur aus Geldgründen.

Vor allem in Tschechien und Spanien haben sich Kliniken auf Eizellenspenden spezialisiert. Im März 2019 flogen wir für ein erstes Vorgespräch nach Alicante in Spanien. Die Wahrscheinlichkeit, dass ich durch eine fremde Eizelle, die mit dem Sperma

meines Mannes befruchtet wurde, erfolgreich schwanger werde, lag bei 70 bis 80 Prozent. Wir machten einen Termin für September 2019 aus.

Vor dem Eingriff war ich wahnsinnig aufgeregt. Ich lag mit gespreizten Beinen auf dem Behandlungstisch, als eine Biologin dazukam. In der Hand hielt sie eine Petrischale mit dem Embryo. An der Wand hing ein Monitor. Ich sah, wie der Embryo aus dem Katheter in meine Gebärmutter floss. Da ich nur 1,56 Meter groß bin, setzte mir der Arzt nur einen Embryo ein. Das Risiko einer Mehrlingsschwangerschaft stufte er als zu groß ein. Der Eingriff dauerte zwei Minuten. Nach einer Viertelstunde Ruhezeit durfte ich die Klinik wieder verlassen.

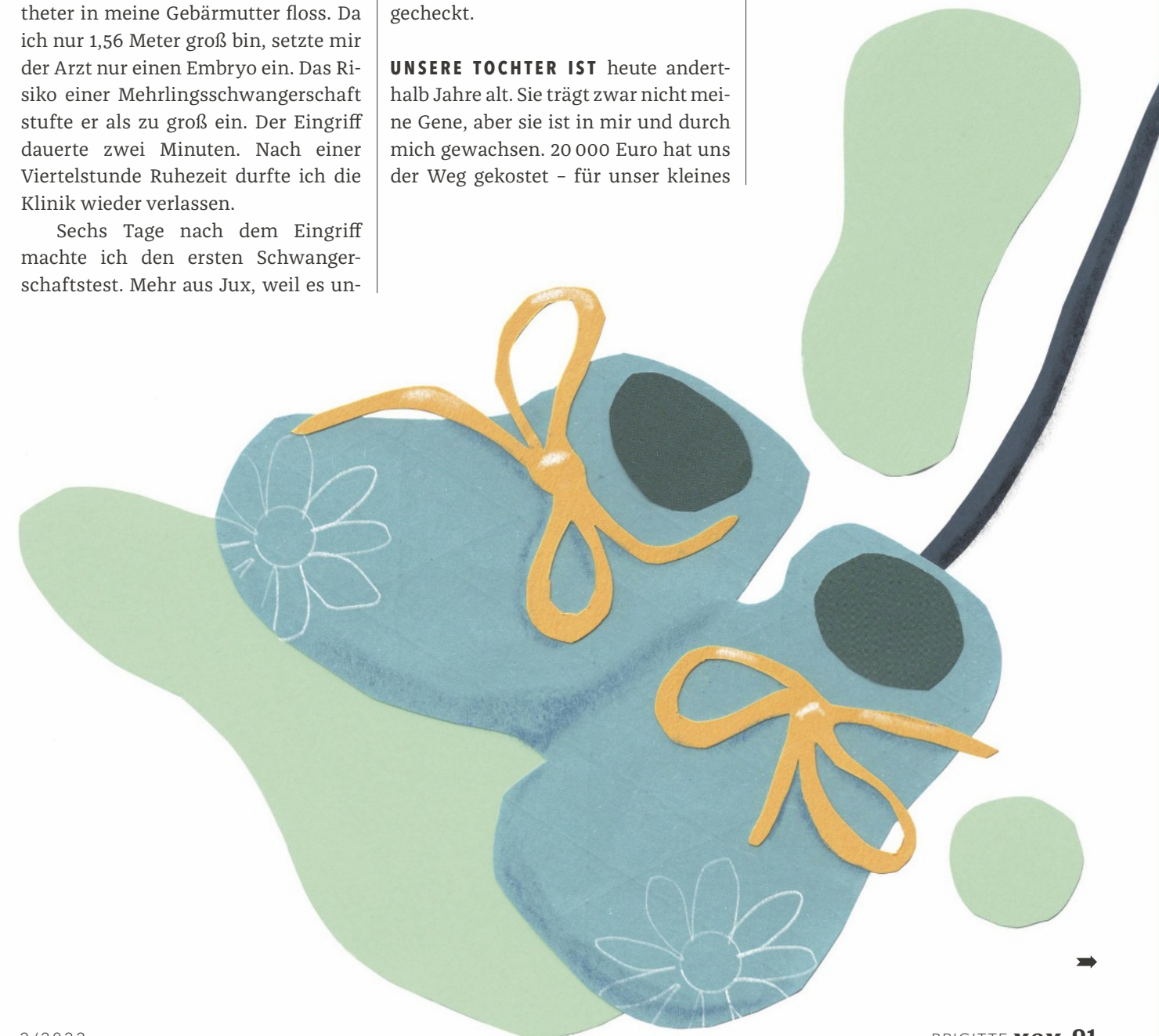
Sechs Tage nach dem Eingriff machte ich den ersten Schwangerschaftstest. Mehr aus Jux, weil es un-

ser Hochzeitstag war. Und tatsächlich sah ich einen schwachen Strich. Ich bestellte mir sofort einen Fünfteiler-Pack Schwangerschaftstests. Ein paar Tage später war der Test fett positiv. Ich freute mich riesig, hatte aber auch panische Angst, das Baby wieder zu verlieren. In den ersten zwölf Wochen habe ich 60 Schwangerschaftstests gemacht und bis zur 27. Woche beinahe jeden Tag den Herzschlag des Babys gecheckt.

UNSERE TOCHTER IST heute anderthalb Jahre alt. Sie trägt zwar nicht meine Gene, aber sie ist in mir und durch mich gewachsen. 20 000 Euro hat uns der Weg gekostet – für unser kleines

Wunder hat es sich gelohnt. Trotzdem würde ich niemals zu einer Frau mit Kinderwunsch sagen: Irgendwann klappt es. Zu versprechen, dass der Wunsch wahr wird, kann ein Schlag ins Gesicht sein. Nicht für jede Frau wird sich der Traum einer Schwangerschaft erfüllen.

FOTO PRIVAT





„ NUR SECHS WOCHEN SPÄTER ZOG DIE KLEINE BEI UNS EIN „

Ilana, 35, hat zusammen mit ihrem Mann dauerhaft eine Pflegetochter aufgenommen

Vier Monate lang versuchten mein Mann und ich, schwanger zu werden – ohne Erfolg. Ärzte fanden heraus, dass ich eine milde Form der Endometriose habe, und auch bei meinem Mann gibt es medizinische Probleme. Unsere Chance, auf natürlichem Weg ein Kind zu bekommen, ist verschwindend gering.

Wie sollten wir weitermachen? Wir hatten uns ein Jahr zuvor ein Haus gekauft und komplett renoviert. Das Geld war knapp und eine Kinderwunschbehandlung teuer. Da die Krankenkasse bei Ehepaaren die ersten drei künstlichen Befruchtungsversuche bezahlt, haben wir geheiratet. Direkt der erste Eingriff war erfolgreich – zumindest für acht Wochen. Dann verlor ich das Kind.

DAMALS ARBEITETE ICH in einer Frauenarztpraxis, habe das Team betreut, Mitarbeiterpläne ausgearbeitet, Termine vergeben. Ich traf ständig werdende Mütter. Auch Frauen, die ihr Kind nicht behalten wollten. Das war

besonders hart für mich. Ich hielt es kaum aus, ständig von Schwangeren umgeben zu sein. An manchen Tagen war ich so traurig und verzweifelt, dass ich nicht mehr aufstehen und erst recht nicht zur Arbeit gehen wollte. Ich überlegte sogar, den Job zu wechseln. Nur durch eine Therapie kam ich aus diesem Loch raus.

NACHDEM DIE DREI Versuche der Krankenkasse erfolglos blieben und mein Mann und ich für weitere Versuche knapp 10 000 Euro ausgegeben hatten, brachen wir die Kinderwunschbehandlung ab. Den Traum vom Kind gaben wir aber nicht auf. Das Jugendamt riet uns, ein Pflegekind aufzunehmen. Anfangs war ich total dagegen. Ich hatte Angst, dass mir mein Kind jederzeit wieder weggenommen werden könnte.

Wir entschieden uns für die Dauerpflege, die in der Regel auf eine Betreuung bis zum 18. Geburtstag des Pflegekindes angelegt ist – wobei sich die meisten Pflegeeltern auch nach der

Volljährigkeit noch als Eltern sehen. Schon kurze Zeit später schlug das Jugendamt uns das erste Kind vor. Ein acht Monate altes Mädchen. Als wir sie das erste Mal sahen, fühlten wir sofort eine Verbindung zu ihr. Nur sechs Wochen später zog sie bei uns ein.

Die ersten fünf Monate hatten wir unsere Tochter für uns allein. Ein Pflegekind hat früh erlebt, wie es ist, wenn die Beziehung zu einer Bezugsperson abbricht, deswegen war es wichtig, dass sich unsere Tochter an uns und das neue Zuhause gewöhnt. Nach dieser Zeit trafen wir ihre „Bauchmama“ das erste Mal. Ich hatte Angst vor diesem Tag, aber alles verlief friedlich.

Inzwischen ist unsere Tochter zwei Jahre alt und entwickelt sich prächtig. Einmal im Monat besuchen wir ihre leibliche Mutter. Sie gehört zu unserer Familie.

Manchmal fragen mich Leute, ob ich unsere Tochter wirklich genauso liebe, als wenn sie mein leibliches Kind wäre. Ich habe keinen Vergleich, aber ich liebe sie grenzenlos.

FOTOS PRIVAT



„ KEINE RECHTE, KEINE PFLICHTEN – DAS IST UNSERE ABMACHUNG „

Luisa, 38, wurde mit Hilfe eines privaten Samenspenders schwanger und hat heute eine Tochter

Beziehungen engen mich ein. Ich wollte ein Kind, aber ohne den Vater dazu. Weil ich dachte, dass das unmöglich ist, verdrängte ich meinen Kinderwunsch jahrelang. Bis zu einem Sommerabend 2016. Ich betreute damals ein Mädchen mit Behinderung. Nachdem ich es ins Bett gebracht hatte, plumpste ich in der Küche aufs Sofa. „Ich will auch Mutter sein“ – diese Erkenntnis traf mich wie ein Schlag.

WEIL ICH DAMALS nicht wusste, dass auch alleinstehende Frauen eine Samenbank nutzen können und nicht nur Paare, suchte ich im Netz nach anderen Möglichkeiten, einen Samenspender zu finden. Mir war wichtig, dass mein Kind Kontakt zum Spender aufnehmen kann, wenn es das möchte. Ich stieß auf eine Website, auf der ich mit diesen Kriterien nach Spendern suchen konnte.

Mit zwei Nutzern traf ich mich ein paar Tage später auf einen Kaffee. Es war komisch, einen Menschen kennenzulernen und direkt übers Kinder-

kriegen zu sprechen. Bei einem der Männer merkte ich sofort, dass wir eigentlich nicht zusammenpassen. Beim zweiten wusste ich dafür nach dem ersten Treffen, dass ich es mir mit ihm vorstellen kann. Nachdem wir uns viermal verabredet und einige Male telefoniert hatten, machten wir einen „Befruchtungstermin“ aus.

Wir tranken erst Tee in meiner Küche, dann fragte ich: „Wollen wir loslegen?“ Es war total surreal. Er ging ins Bad, ich schloss die Tür, damit ich ihn nicht höre. Als er fertig war, verabchiedeten wir uns. Ich holte mir den Becher Sperma, legte mich, Beine nach oben, aufs Sofa und führte mir das Sperma mit einer Spritze ein. Da lag ich nun, schaute „Shopping Queen“ und dachte: „Was mache ich hier?“ Nach zehn Minuten stand ich auf.

Ich war überzeugt davon, dass es nicht geklappt hatte. Bis mir ein paar Wochen später eines Nachts plötzlich richtig übel wurde. Zwei Tage verbrachte ich entweder im Bett oder über der Kloschüssel. Erst dachte ich, es

wäre ein Infekt, aber mein Heißhunger auf Trauben passte nicht dazu. Mit meiner Schwester zusammen machte ich einen Schwangerschaftstest. Nach nur wenigen Sekunden: zwei Striche. Schwanger! Am 13. August 2017 kam meine Tochter zur Welt.

Keine Rechte, keine Pflichten. Das ist die Abmachung, die ich mit dem Spender getroffen habe. Wir vertrauen uns gegenseitig, aber ein Restrisiko bleibt. Ich könnte jederzeit Unterhalt und er das Sorgerecht einklagen.

Immer wieder werfen mir Menschen vor, dass ich egoistisch bin, weil ich meinem Kind den Vater entziehe. Aber das tue ich ja nicht. Ihr leiblicher Vater besucht meine Tochter alle paar Monate. Und sie hat andere männliche Bezugspersonen, zum Beispiel ihren Patenonkel. Und im Grunde ist ein Kinderwunsch doch immer egoistisch. Kein Kind wird vor der Geburt gefragt, ob es in dieser Familie aufwachsen möchte. Ich bin dem leiblichen Vater meines Kindes unglaublich dankbar für diese wundervolle Tochter. ➔



IRGENDWANN WERDEN WIR ZU DRITT SEIN

Selina, 29, versucht, mithilfe künstlicher Befruchtung schwanger zu werden. Sie und ihr Mann haben sich außerdem als Adoptiveltern listen lassen

Wir sind schwanger!“ Das stand ein paar Tage nach unserem vierten Jahrestag im Juli 2020 unter meinem Instagram-Post, in dem mein Mann und ich einen positiven Schwangerschaftstest in die Kamera hielten. Der ganze Kampf, die Medikamente, die Strapazen, das viele Geld, die vielen Tränen: Alles hatte sich gelohnt. Knapp

eine Woche waren wir die glücklichsten Menschen auf Erden.

Bis ich bei meiner Frauenärztin saß und sie mir sagte, dass ich eine Fehlgeburt hatte. „Toll, Selina! Erst schaffst du es nicht, ein Kind zu empfangen, und jetzt, wo du schwanger bist, schaffst du es nicht einmal, es zu behalten“, warf ich mir vor.

Mein Mann und ich sind beide in einer großen Familie aufgewachsen. Wir hatten immer die Vorstellung, dass Kinder in unser Leben gehören. Bei einer Unterleibsoperation 2017 wurde festgestellt, dass einer meiner Eileiter nicht mit meiner Gebärmutter verbunden und der andere nicht durchlässig ist. Ich kann auf natürlichem Weg nicht schwanger werden. Die Tage nach dieser Diagnose lag ich nur im Bett und weinte wie ein Schlosshund. Es war, als würde ich neben mir stehen und die Szene von außen betrachten. Es hat sich für mich angefühlt, als wäre ich keine Frau mehr.

Nach der ersten Trauerphase starteten wir mit der künstlichen Befruch-

tung. Bis zu drei Kinderwunschbehandlungen übernimmt unsere Krankenkasse, wenn man über 25 Jahre alt und verheiratet ist. Um die 9000 Euro haben wir bisher trotzdem ausgegeben. Manche Medikamente und das Einfrieren der Eizellen übernimmt die Kasse nämlich nicht.

ENDE LETZTEN JAHRES hatten wir unseren dritten Befruchtungsversuch. Ein paar Tage später konnte ich nicht mehr richtig atmen. Wir fuhren ins Krankenhaus – ich hatte eine Lungenembolie. So etwas kann tödlich enden. Es war eine Folge meiner Hormonbehandlung. Seitdem muss ich Tabletten schlucken, sieben Monate lang, erst danach können wir die Kinderwunschbehandlung fortsetzen.

Ich mache weiter, weil ich weiß, dass wir irgendwann ans Ziel kommen werden. Wenn nicht über die künstliche Befruchtung, dann durch eine Adoption – wir sind seit September als Adoptiveltern gelistet. Irgendwann werden wir zu dritt sein. ➔

FOTO PRIVAT

femibion®



Femibion® Nr. 1* Schwangerschaftsvitamine Von Kinderwunsch bis Stillzeit

In deiner
Apotheke



www.femibion.de

Femibion®-Produkte enthalten Folat (Folsäure & Metafolin®) & weitere ausgewählte Nährstoffe; Femibion® 2 & 3 enthalten außerdem Docosahexaensäure (DHA). Die ergänzende Aufnahme von Folsäure erhöht bei Schwangeren den Folsäure Spiegel. Ein niedriger Folsäure Spiegel bei Schwangeren ist ein Risikofaktor für die Entstehung von Neuralrohrdefekten beim heranwachsenden Fötus. Dafür sollten zusätzlich täglich 400 µg Folsäure über einen Zeitraum von mindestens einem Monat vor und bis zu drei Monaten nach der Empfängnis eingenommen werden. Ein Neuralrohrdefekt ist durch mehrere Risikofaktoren bedingt. Die Veränderung eines Risikofaktors kann eine positive Wirkung haben oder auch nicht. Folat trägt zum Wachstum des mütterlichen Gewebes während der Schwangerschaft bei, einschließlich der Entwicklung der Plazenta. Die Einnahme von DHA (mehrfach ungesättigte Omega-3-Fettsäure) durch die Mutter trägt zur normalen Entwicklung des Gehirns und der Augen des Fötus und gestillten Säuglings bei. Die positive Wirkung von DHA tritt ein, wenn zusätzlich zu der für Erwachsene empfohlenen Tagesdosis an Omega-3-Fettsäuren (d.h. 250 mg DHA und EPA) täglich 200 mg DHA eingenommen werden. Femibion® ist ein Nahrungsergänzungsmittel und kein Ersatz für eine ausgewogene, abwechslungsreiche Ernährung und gesunde Lebensweise. Metafolin® ist eine eingetragene Marke der Merck KGaA, Darmstadt, Deutschland, die unter Lizenz verwendet wird.

* Quelle: Insight Health, Schwangerschaftsvitamine, MAT 06/2021, Abverkauf Total, Umsatz (in EUR) in stationären Apotheken (realer Apothekenverkaufspreis)

MAT-DE-FM-20-000071 04/2020

ICH HATTE GENUG DAVON, DIE GEISEL MEINES TRAUMS ZU SEIN

Anja, 39, ist nach drei erfolglosen Kinderwunschbehandlungen dabei, ihren Frieden mit ihrer Kinderlosigkeit zu machen

Ich muss nur warten, dann kommt unser Wunder zu uns“ oder: „Aufgeben ist keine Option“ – solche Sätze habe ich im Zusammenhang mit dem Thema Kinderwunsch immer wieder gehört. Ich finde: Das ist Quatsch. Nicht jede bekommt ihr Happy End. Wir Frauen dürfen aufgeben, wir müssen diesen Traum nicht ewig mit uns herumtragen.

Ich wusste von vorneherein, dass es mit meinem Mann schwer werden könnte, Kinder zu bekommen. Schon mit einer früheren Partnerin hatte er es erfolglos probiert. Bei Untersuchungen hatte sich herausgestellt, dass seine Spermien zu unbeweglich sind. Sie schaffen es nicht bis zur Eizelle. Für mich hat das damals, als wir zusammenkamen, gar keine Rolle gespielt. Ich wusste selbst nicht, ob ich jemals Kinder bekommen möchte. Bis zu meinem 30. Geburtstag. Plötzlich war der Wunsch, eine Familie zu gründen, da, und er war riesig.

Wir versuchten es erst auf natürlichem Weg, und als das nicht klappte, gingen wir in die Kinderwunschklinik. Wir wussten: Drei Behandlungen

können wir uns leisten. Dann ist Schluss. 5000 Euro später war ich immer noch nicht schwanger. Ich hätte gerne weitergemacht, aber mein Mann hat mich gebremst. Inzwischen bin ich froh, dass er mich gestoppt hat. Damals war ich enttäuscht.

DIE BEHANDLUNG HAT mich psychisch und physisch total mitgenommen. Durch die Hormone war mein Immunsystem geschwächt. Ein halbes Jahr war ich ständig krank: Magen-Darm-Infekte, Erkältungen, Brechreiz, Zahnschmerzen. Ich stand ständig unter Druck. Bekam ich meine Tage, war jegliche Hoffnung innerhalb von wenigen Sekunden zerstört. Das hat auch unsere Beziehung belastet. Wir saßen am Abendbrottisch und sprachen über Eisprünge, Spermien, Hormonmedikamente, Körperflüssigkeiten und -öffnungen.

Adoptieren oder ein Pflegekind aufnehmen war für uns nicht das Richtige. 2020 stellte meine Frauenärztin bei einer Gebärmutter Spiegelung fest, dass einer meiner Eileiter verschlossen ist. Ich vermute, dass das durch die

Kinderwunschbehandlung kam. Diese Diagnose war der Knackpunkt. Ich wusste, dass ich alles versucht hatte, und konnte anfangen, Abschied von meinem Kinderwunsch zu nehmen.

Ich hatte genug davon, Geisel meines Traums zu sein. Ab und zu falle ich immer noch in ein emotionales Loch. Ich werde schließlich jeden Tag mit meinem gescheiterten Wunsch konfrontiert. Auf der Straße, wenn Schwangere an mir vorbeilaufen, auf Spielplätzen oder in Gesprächen über Babys. Ich fühle mich manchmal wie eine Alkoholikerin, die im Supermarkt an den Bierflaschen vorbeimuss, um ihre Lebensmittel zu kaufen.

Ich weiß inzwischen, dass ich es immer schaffen werde, mich aus emotionalen Tiefs herauszukämpfen – auch, wenn es manchmal Zeit braucht. Wenn ich es nicht allein schaffe, hole ich mir Hilfe von außen, zum Beispiel von einer Therapeutin. Jedes Mal, wenn ich mich darüber freuen kann, dass eine Frau in meinem Umfeld ihre Schwangerschaft verkündet, oder ich zumindest keinen Schmerz dabei fühle, habe ich einen Fortschritt gemacht.

ABSCHIED NEHMEN

Nicht jeder Kinderwunsch erfüllt sich. Das hat Franziska Ferber selbst erlebt. In ihren Coachings hilft sie Paaren beim Loslassen

MOM: Sie haben sich selbst lange ein Kind gewünscht. Wann haben Sie sich entschieden, loszulassen?

Franziska Ferber: Mein Mann und ich waren jahrelang in einer Kinderwunschklinik. Als wir – entgegen jeder Prognose der Ärzte – immer wieder katastrophale Ergebnisse erzielt haben und ich mir zudem nach einer experimentellen Medikamentenbehandlung und einer folgenden Ohnmacht den Kiefer gebrochen habe, stellte mein Mann mir die Frage: „Bist du dir sicher, dass wir dein Leben riskieren sollen – weil wir den Wunsch haben, ein Leben zu schaffen?“ Ich bin ihm sehr dankbar dafür. Das war der Anfang vom Ende

unseres Kinderwunsches. Und der Beginn der Suche nach Antworten auf die Frage, wie man auch ungewollt kinderlos ein erfülltes Leben leben kann.

Was an der Kinderwunsch-Behandlung war am schwierigsten für Sie?

Die Ärzte haben uns klare Hoffnungen gemacht – denen wir nur zu gerne gefolgt sind. Zu erkennen, dass sie ebenso ratlos waren wie wir selbst, hat mich sprachlos gemacht. Bisher hatte ich geglaubt, dass wir – mit dem Umweg über die Kinderwunschklinik – eine Familie werden würden. Zu sehen, dass die Prognosen nicht eintrafen, hat mir den absoluten Kontrollverlust offenbart und mich in eine schwere Krise gestürzt.

Was vielen Frauen Angst macht, ist der Gedanke an ein Leben ohne das Wunschkind. Wie kann es gelingen, das Leben mit einem neuen Sinn zu füllen?

Ich konnte es mir über Jahre nicht vorstellen, ein erfülltes Leben ohne Kind zu leben. Und doch ist es so gekommen. Mir hat es geholfen, zu verstehen, wofür der Wunsch nach dem „Mutter werden“ stand. Bei mir ging es darum, dass ich so viel Liebe und Fürsorge zu

geben habe, die aber keinen Wirkungsraum hatten. Das hat mich innerlich ausgelautet. Ich habe mir dann Gedanken gemacht, wo diese Fähigkeiten, die mich ausmachen, gebraucht werden. Es geht für die Betroffenen ja nicht darum, sich ein neues Hobby zu suchen, dafür geht der unerfüllte Kinderwunsch viel zu tief. Es geht um Sinn und Aufgabe im Leben – und diese müssen gefüllt werden.

Und wenn sich der Wunsch nach einem zweiten Kind nicht erfüllt?

Tatsächlich wiegt diese Sehnsucht oft sehr schwer. Im Gegensatz zum Erst-Kinderwunsch wissen diese Frauen, was ein Kind für sie bedeutet und leiden sehr darunter, wenn es nicht kommt. Aus ihrem Umfeld heißt es dann oft, sie sollen dankbar sein. Das sind sie – sonst würden sie sich ja kein weiteres Kind wünschen. Ich begleite Frauen auch intensiv dabei, die Sehnsucht nach einer größeren Familie zu bewältigen. Wer darunter leidet, hat Unterstützung verdient. ●

Mehr über Franziska Ferber, ihre Geschichte und ihre Arbeit als Kinderwunsch-Coach auf kindersehnsucht.de

FOTO ARTEM BELAIKIN/UNSPASH INTERVIEW MIRCA HEIDLER

Die
Nr.1
Schwangerschafts- & Frauen
Vitamine*

Von Experten entwickelt -
Für Sie und Ihr Baby

- Begleiten Sie vom Kinderwunsch, über Schwangerschaft und Stillzeit
- Erhalten Sie in Drogeriemärkten, Supermärkten und auf Amazon.de



Mehr Infos zum
Thema „Sodbrennen“
erhalten Sie hier:



tetesept:

*Quelle: Nielsen, MarketTrack, Vitamine & Mineralstoffe Zielgruppe Frauen, Umsatz in €, Deutschland, LEH+DM, MAT 35/2021.